

Wie Schweigen gebrochen und Schmerz in Kraft verwandelt wird

## Dalit-Frauen in Indien

von Erika Straubinger-Keuser

Als "Dalits unter den Dalits" gelten die Dalit-Frauen, da sie oftmals Zielscheibe von Kastenkonflikten und vielfältigen Willkürakten sind. Der öffentlich geführte Protest gegen ihre politische und sozioökonomische Marginalisierung, gegen sexuellen Mißbrauch und Gewaltanwendungen hat schon eine längere Tradition und findet zunehmend Unterstützung. Erika Straubinger-Keuser dokumentiert Probleme, Strategien und Zielsetzungen der Selbstorganisation der Dalit-Frauen in Indien.

Das Mädchen Anasuya war gerade 14 Jahre alt, als sie eines Abends in einer Bananenplantage in einem südindischen Dorf von einer Bande von Männern vergewaltigt wurde. Mit diesem Verbrechen sollte ihrem Vater, einem Dalit-Arbeiter, der in Schuldknechtschaft bei einem Großgrundbesitzer lebte, eine Lektion erteilt werden. Die Regierung hatte seine Schuldknechtschaft aufgehoben und ihm als Wiedergutmachung ein Stück Land gegeben, das ihm jedoch gleich wieder von seinem Grundbesitzer weggenommen wurde. Anasuyas Vater forderte daraufhin bei den Behörden in Bangalore sein Land zurück; eine mutige Tat, die den Grundbesitzer so außer sich brachte, daß er und seine Handlanger einen Rachekomplotz schmiedeten. Anasuya, das unschuldige Kind, war das Opfer. Ihre Geschichte ist kein Einzelfall, sondern spiegelt das Leben der Entwürdigung und Unsicherheit von Millionen von Dalit-Frauen wieder.

### An den Rand gedrängt

Die Situation der Unterdrückung, Gewalt und Abhängigkeit in Indien ist sehr komplex. Sie wird sowohl durch traditionelle Formen als auch durch moderne Kräfte bestimmt. Traditionelle Machtstrukturen der Kasten haben sich heutzutage mit den Kräften des Profits, der Habgier und Korruption verbunden, Unmenschlichkeit, Elend und Entbehrung erzeugt und den Tod von Millionen verursacht. Die Vorherrschaft der höheren Kasten und Klassen

in den sozialen, politischen, kulturellen und ökonomischen Bereichen korrespondiert mit sozialer Randständigkeit, Ohnmacht, Analphabetentum und Hunger niederer Kasten, mit der Notlage von 250 Millionen Unberührbaren, den Lebensbedingungen von 45 Millionen arbeitenden Kindern, von Stammesangehörigen, überschuldeten Arbeitern und Frauen.

Die Frauen der Dalit-Gemeinschaften sind in der indischen Gesellschaft die Ärmsten der Armen, die Verachteten

unter den Verachteten, die am meisten Mißbrauchten, Entwürdigten und Niedergetrampelten. Sie sind "die Dalits unter den Dalits", jener unterdrückten Bevölkerungsschichten Indiens, denen im Laufe der Geschichte unterschiedliche Namen gegeben wurden, wie "Unberührbare" oder "Kastenlose", "Parias" oder "Harjians" (die "Kinder Gottes"), wie sie Mahatma Gandhi genannt hat. Alle diese Namen spiegeln jedoch ebenso wenig wie die britische Titulierung "unterdrückte Klassen" oder die heute



Dalit-Frauen (Foto: Swapan Nayak)

übliche amtliche Bezeichnung dieser Gruppen als "Scheduled Castes" - d.h. die in einer besonderen Verfassungsergänzung erfaßten Kastengruppen - das Selbstverständnis dieser Bevölkerungsteile wider. Sie nennen sich heute selbst "Dalits" - ein Wort, dessen Grundbedeutung mit "gebrochen", "zer-rissen", "gespalten", "niedergetreten" wiedergegeben werden kann.

Dennoch sind die Bezeichnungen "Unberührbare" und "Kastenlose" zunächst wichtig, weil sie auf das Kastensystem hinweisen, das die indische Gesellschaft in hierarchisch voneinander abgehobene Bevölkerungsgruppen strukturiert.

### Unterdrückung durch das Kastensystem

Die hierarchische Gliederung in vier Kasten-Gruppen, das sogenannte "Varna-System", ist nach der "Rig-Veda"-Überlieferung religiösen Ursprungs. Als die Menschheit durch die Zerteilung des Urmenschen "Purusha" geschaffen wurde, wurden die Brahmanen aus seinem Mund geformt, die Kshatriyas aus seinen Armen, die Vaishyas aus seinen Schenkeln und die Shudras aus seinen Füßen. Mit dieser hierarchischen Gliederung werden zugleich eine Skala von Reinheit und Unreinheit und damit verbunden bestimmte Verpflichtungen der einzelnen Kasten festgelegt: Die Brahmanen, die allgemein als die Reinsten betrachtet werden, sind als Priester und Gelehrte die Kenner und Lehrer der heiligen Schriften. Ihre rituelle Reinheit kommt einem religiösen Status gleich, geht aber meistens mit ökonomischem Wohlstand und sozialer Achtung einher. Den Shudras, die im "Varna-System" als die Unreinsten gelten, werden die niedrigsten Dienste für die Gemeinschaft zugewiesen; sie werden diskriminiert, verachtet und führen eine Art Sklavendasein.

Die allergrößte Verachtung gilt jedoch einer fünften Gruppe, den "Avarnas" (eigentlich: "Farblose"; gemeint sind aber die dunkelhäutigen Ureinwohner Indiens vor der Invasion der Arier). Sie gelten als so unrein, daß es für sie keinen Platz im "Varna-System" gibt. Diese Kastenlosen sind nach der Logik der "Purusha"-Erzählung keine Menschen, da sie nicht aus dem Leib des Urmenschen entstanden; sie sind wie Tiere, verurteilt zu einer Schattenexistenz und müssen die allerniedrigsten, als unrein und verunreinigend erachteten Tätigkeiten ausführen, wie die Arbeit mit Tierhäuten und Leder, das Wegschaffen von Unrat, Kadavern usw. Sie sind die "Unberührbaren", ihre Berührung, ja selbst die Berührung ihres Schattens oder ihr Anblick würde die Angehörige höherer Kasten verunreinigen.

Wenngleich es den Dalits in vielen indischen Dörfern oft immer noch nicht erlaubt ist, Wasser aus den Brunnen der "oberen Kasten" zu schöpfen, können Dalit-Frauen doch vom höherkastigen Grundbesitzer und seinen Gefolgsleuten sexuell mißbraucht werden, weil in diesem Fall die Theorie der "Verunreinigung" nicht so eng gesehen wird. Wenn Dalits es wagen, ihre Rechte einzufordern, sich zu organisieren und es dabei zu Kastenkonflikten kommt, tragen meist die Dalit-Frauen die Hauptlast. Die Logik ist einfach: Wer einem rebellischen Dalit eine Lektion erteilen will, braucht nur sein Feld zu zerstören, sein Haus anzuzünden und seine Frau oder Tochter zu vergewaltigen. Hinzu kommt, daß Millionen von Dalit-Frauen auch in ihren Häusern in einer Atmosphäre ständiger Gewalt durch betrunkene Männern oder anderen Familienmitgliedern leben. Und trotzdem schinden sie sich alleine zu Hause und auf den Feldern, um ihre Kinder vor Hunger zu bewahren.

Die indischen Dalit-Frauen werden somit zurecht als die "Dalits unter den Dalits" genannt; eine Bezeichnung, die von indischen Feministinnen unter Berufung auf den 1956 verstorbenen Dalit-Führer Ambedkar geprägt wurde, der das Hindusystem als eine Pyramide von Tontöpfen beschrieb. "Es ist nicht nur so, daß Brahmanen und die Kshatriyas an der Spitze und die Shudras und die Unberührbaren unten sind, sondern in jedem einzelnen Topf sind die Männer oben und die Frauen derselben Kaste unten, wie zerbröckelte und wegzuwerfende Reste. Und ganz unten sind die Dalits und noch darunter die unterdrückten Dalit-Frauen."

### "Entwicklung" - Agonie der Dalit-Frauen

Dabei darf die Tatsache nicht außer acht gelassen werden, daß Dalit-Frauen nicht nur das Stigma ihres "Outcast"-Seins tragen, sondern in der indischen Gesellschaft die Ärmsten der Armen sind und dabei Jahr für Jahr ärmer werden. Obwohl sie die Kosten der sogenannten "Entwicklung" Indiens tragen, sind deren "Früchte" nicht bis zu ihnen vorge-dungen. Die Dalit-Frauen werden ganz im Gegenteil systematisch von den "Segnungen" dieser "Entwicklung" ausgeschlossen und aus produktiven Tätigkeiten, die sich in Modernisierung und Großtechnologie ausdrückt, verdrängt. Solche Entwicklungsprojekte zerstören die natürlichen Lebensgrundlagen der Dalits. Wegen mangelnder Berufs- und Schulbildung wird ihnen der Zugang zu "besseren Technologien", Werkzeugen

## Kasten-Kampf in Indien fordert zehn Tote

Delhi (Reuter) - Im ostindischen Bundesstaat Bihar sind nach Medienberichten mindestens zehn Angehörige einer unteren Kaste von Angehörigen einer höheren Kaste erschossen worden. Eine weitere Person sei lebensgefährlich verletzt worden. Der Angriff habe sich in einem Dorf rund 50 Kilometer von der Regionshauptstadt Patna entfernt ereignet, meldete die Nachrichtenagentur PTI. Bei den Attentätern habe es sich um Mitglieder eines privaten Sicherheitsdienstes gehandelt, den Grundbesitzer einer hohen Kaste aufgestellt hätten. Die Polizei fahnde nach den Tätern.

Nur selten wird in Deutschland über Kastenkonflikte in Indien berichtet. Die Meldung entstammt der 'Süddeutschen Zeitung' vom 25.3.1997

und Produktionsgeräten verwehrt sein. Gerade aber was die Bildungsmöglichkeiten anbelangt, sind die Dalit-Frauen die am meisten Benachteiligten und Ausgeschlossenen. Unter den Dalits kann nur jeder Fünfte lesen und schreiben; noch niedriger, nämlich bei rund elf Prozent, liegt die Alphabetisierungsrate für Dalit-Frauen, verglichen mit 30 Prozent der Frauen, die nicht zur Kategorie der amtlich registrierten "Scheduled Castes" oder "Scheduled Tribes" gehören. Dabei hat sich diese Schere in den letzten Jahrzehnten zunehmend vergrößert. Der Zugang zur besseren Schulbildung ist in Indien meist den höheren Kasten vorbehalten, und dies gilt selbst für christliche Einrichtungen. Viele Dalit-Kinder, vor allem Mädchen, verlassen vorzeitig die Schule und bilden die Masse der arbeitenden Kinder Indiens.

Der Fortschritt im Erziehungswesen, der ohnehin gering ist, wird zusätzlich durch die neue Wirtschaftspolitik beeinträchtigt, die zum Rückzug der Bundesstaaten aus Erziehung, Gesundheitswesen und Sozialversicherung führt. Die Privatisierung von Unternehmen verringert die Arbeitsplätze, zu denen Minderheiten durch ein Quotensystem Zugang haben. Dies führt zu steigender Arbeitslosigkeit und infolgedessen zu einem Ausweichen in den informellen Sektor, was die Löhne drückt. Da die Mehrzahl der Dalit-Frauen im informellen Sektor arbeitet, wird ihre Position dort durch ein zusätzliches Angebot an Arbeitskräften gefährdet.

Im Sog des an Industrialisierung und Gewinn orientierten Entwicklungsmodells hat die Erfahrung und die Arbeit von Frauen und anderen unterdrückten Gruppen, vor allem der Dalit-Frauen, keinen "Wert", sie zählt nicht, es sei

denn, sie kann für den Markt genutzt werden. Wenn überhaupt, dann werden diese Randgruppen als "Zielgruppen", als Empfänger von externen "Entwicklungs"-Programmen gesehen. So zielen beispielsweise Programme zur Geburtenkontrolle besonders auf Dalit-Frauen ab, um ihre Familiengröße zu begrenzen und ihnen dadurch eine "Möglichkeit zur Entwicklung" zu bieten. Oft werden Frauen dabei, ohne ihr Wissen, zu Opfern einspritzbarer Verhütungsmittel oder anderer hormoneller Medikamente. Die Regierung bedrängt Dalit-Frauen geradezu mit materiellen Anreizen und dem Versprechen von Krediten für Existenzgründungen, wenn sie Verhütung akzeptieren, ohne daß es irgendeine Nachbehandlung gäbe.

Abgesehen von dieser medizinischen Gewalt, deren dringende Dokumentation noch aussteht, ist die allgemeine Gesundheitsversorgung insbesondere für Frauen und Kinder der Dalit-Gemeinschaften völlig unzureichend. Dies ist umso gravierender, als gerade die Dalit-Frauen infolge ihrer Armut und ihrer schlechten Arbeitsbedingungen besonders unter Unterernährung leiden. Auch der Alkoholismus der Männer bedroht das Leben der Dalit-Frauen und Kinder, da das Einkommen der Männer durch eine maßlose Alkoholsteuerepolitik der Regierung geplündert wird.

"Entwicklung" bedeutet auch, daß die Dalit-Frauen in überfüllte und ungesunde Gebiete in den Dalit-abgesonderten Bezirken der Dörfer oder Slums abgeschoben wurden. In diesen "Chertes" haben sie kaum Zugang zur Grundversorgung und sind darüber hinaus dauernd von Vertreibung und Zerstörung ihrer Hütten bedroht. Dies und die Verschuldung der Familie erhöht die Last, die Dalit-Frauen zu tragen haben.

Obwohl die Regierung sich einer Politik besonderer Förderung der Kastenlosen mit dem Ziel sozialer Gleichstellung verpflichtet hat, ist die Situation der Dalits immer noch außerordentlich deprimierend, vor allem in den Dörfern. Die meisten Dalit-Frauen in den ländlichen Gebieten sind Landarbeiterinnen ohne eigenen Boden. Mehr als 52 Prozent der Dalits und der Adivasi in ländlichen Gebieten besitzen kein Land und weitere 36 Prozent haben weniger als 1,25 Hektar Land. Andererseits arbeiten Dalits viel in der Land- und Forstwirtschaft. Es ist hauptsächlich Gelegenheitsarbeit, zu der es kaum alternative Einkommensmöglichkeiten gibt. Die Dalit-Frauen arbeiten dabei unter den ausbeuterischsten und ungesundesten Bedingungen. Sie arbeiten mit den Männern zusammen in der Landwirtschaft, beim Bau oder sie sammeln Brennmaterial und Viehfutter und holen Wasser, um zu überleben.

In den Städten kratzen sie ihren Le-

bensunterhalt als Straßenkehrerinnen, Putzfrauen, Flickschusterinnen, Hausangestellte, Gemüseverkäuferinnen und Zigarettenendreherinnen zusammen. Sie haben keine Arbeitsverträge und keine festgelegten Löhne. Wenn sie das "Glück" haben, in einer Fabrik einen Arbeitsplatz zu finden, sind sie der Ausbeutung ihrer Arbeitskraft durch den kapitalistischen Markt und dem sexuellen Mißbrauch durch die höheren Angestellten und Besitzer der Fabriken ausgesetzt. Eine Dalit-Frau, die hauptamtlich für die Gewerkschaft der TabakverarbeiterInnen in Nipani arbeitet, läßt das Ausmaß von Abhängigkeit und Entwürdigung, des Mißbrauchs und der Armut erahnen:

"Die Aufseher in der Fabrik machten uns viel Ärger, und der Manager und der Besitzer waren noch schlimmer. Wenn sie eine gutaussehende Frau sahen, befahlen sie ihr, das Büro des Besitzers zu putzen und vergewaltigten sie dort. Wir konnten zu jener Zeit nichts dagegen tun, weil wir sonst entlassen worden wären. Deshalb hat keine Frau etwas gesagt und zog es vor, zu schweigen. Auch ich hatte Angst, denn wie hätte ich bei einer Entlassung meine Kinder durchbringen sollen? Und da uns niemand unterstützte, lebten wir weiter mit unserer Angst. Alle Frauen waren gleich arm, die Mehrheit unter ihnen waren "Mahars". Das Kastenwesen war so streng, daß "Mahar"-Frauen nicht einmal Schüsseln oder Wassergefäße anfassend durften. Wenn wir um Wasser baten, wurde es uns aus einiger Entfernung gereicht (...). Die nächsten zehn Jahre arbeitete ich wie ein Tier. Auch Tiere dürfen sich abends nach des Tages Arbeit ausruhen, aber wir durften nicht einmal das. Ich arbeitete bis ein oder zwei Uhr morgens. Dann schlief ich einige Stunden und stand wieder auf, um zu kochen, mich zu waschen und um acht wieder bei der Arbeit zu sein. Ich habe wirklich fast 24 Stunden gearbeitet. Wenn ich krank wurde, hatten die Kinder darunter zu leiden. Nie hatten wir genug Geld, um Medikamente zu kaufen, und auch wenn meine Kinder Hunger hatten, habe ich niemanden um Hilfe gebeten. Nach dem Tod meiner Mutter arbeitete ich alleine weiter, um die drei zu ernähren. Ganz langsam hat sich meine Angst in Mut verwandelt".

### Der Kampf um Menschenrechte

Inzwischen gibt es Hoffnung, weil Dalit-Frauen

angefangen haben, ihr Schweigen zu brechen, sich selbst zu organisieren und ihre Angst in Kraft zu verwandeln. Anlässlich eines öffentlichen Hearings zu "Verbrechen gegen Dalits und gegen die Menschlichkeit", das die Frauenorganisation 'Womens Voice' (Stimme der Frauen) im März 1994 in Bangalore veranstaltete, sagten mehrere Dalit-Frauen öffentlich vor dem hohen Gericht über Angriffe aus, die gegen sie verübt wurden. Einige der dort vorgebrachten Beispiele seien hier zusammengefaßt: Die Frauen, die die erlittene Tragödie immer noch nicht überwunden haben, berichteten über Angriffe nicht nur von Männern der oberen Kasten, sondern auch seitens der Polizei, deren Terrorwellen sich gegen ganze Dörfer richteten, wobei weder Kinder und schwangere Frauen noch alte und kranke Dalits verschont blieben. Die Sache kam zwar vor Gericht, doch die Dalits vom Dorf Panur warten immer noch auf Gerechtigkeit und daß die Beschuldigten ihre verdiente Strafe erhalten. Darauf hofft auch das fünfzehnjährige Dalit-Mädchen Chitra, das in Tamil Nadu von Männern vergewaltigt wurde, als sie vom Wäschewaschen zurückkam. Ihr Gerichtsprozeß wurde zugunsten der Beschuldigten entschieden. Da die Sache jetzt vor der nächsthöheren Instanz anhängig ist, ist Chitras Leben bedroht.

Doch selbst wenn die Opfer ins Recht gesetzt werden, heißt das nicht, daß ihre seelischen und körperlichen Narben je heilen. So wurde bei dem Hearing auch über das Schicksal von vier Frauen aus dem Punjab berichtet. Sie waren auf dem Weg zu einem Sikh-Tempel, als sie

## Vertrauen ... ist wesentlich ...



### action five e.V. Bonn

für internationale Verantwortung und Entwicklung

... für die Zusammenarbeit mit unseren Partnern. Informationen (für Nichtvernetzte):

Und für unsere Spender. action five e.V. Bonn, Tel.: 0228 - 46 51 55

Daher ist action five mit allen Daten im Internet vertreten: Fax: 0228 - 47 49 24, Schaumburg-Lippe-Str. 6 53113 Bonn.

<http://privat.schlund.de/action5>

Spendenkonto: 14.241, SPK Bonn BLZ: 380.500.00

plötzlich von der Polizei angehalten und verhört wurden, da ein reicher Mann seine Brieftasche verloren hatte. Die Frauen wurden verhaftet, ihre Häuser durchsucht, ihre Hände gefesselt und auf ihre Stirn tätovierten die Polizisten die Wörter "Jeb Katri" (Taschendiebe). Später wurden zwar - auf Kosten der Regierung - die Spuren der Tätowierung durch plastische Chirurgie entfernt, doch die Narben dieser Operation sind häßlicher und tiefer als die Tätowierung.

Neben ähnlichen Verbrechen, vor allem zahllosen Fällen von Vergewaltigung, berichteten die Dalit-Frauen von der Vergiftung einer Dalit-Lehrerin durch ihren Mann, von Massakern an Dalits in Rajasthan und von weiteren Willkürakten gegen Dalits im ganzen Land. All dies geschah, obwohl die indische Verfassung die "Unberührbarkeit" offiziell abgeschafft hat.

Nach der Anhörung der Willkürakte gegen Dalits wurde - vor dem Hintergrund der zunehmenden Häufigkeit und Brutalität solcher Greuelthaten, des oft geheimen Einverständnisses zwischen den Privilegierten und der Polizei sowie der geringen Aussicht der Opfer auf Erfolg vor Gericht - unzweideutig erklärt: "Wir möchten betonen, daß keine der Gewalttaten gegen Dalits als isolierter

Fall betrachtet werden kann. Nach sorgfältiger Untersuchung der Art der Willkürakte gegen Dalits im ganzen Land kommen wir zu dem Ergebnis, daß dies eine durchgängige und systematische Gewaltanwendung des indischen Staates gegen die Dalits zum Ausdruck bringt, eine Art von Unterdrückung, die klar zur Definition des Völkermordes paßt, ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit".

Die Rolle der Dalit-Frauen in der Bewegung für die Befreiung der Unberührbaren geht - wie das jüngst erschienene Buch von Meenakshi Moon "Auch wir haben Geschichte gemacht" belegt - bis in die frühen zwanziger Jahre zurück. Diese Studie zeigt, was bislang kaum zur Kenntnis genommen wurde: Dalit-Frauen haben in großer Zahl zusammen mit dem Dalit-Führer Ambdekar und dessen Anhängern an den Befreiungskämpfen der Dalits teilgenommen; sie sind mutig für gleiche Menschenrechte eingetreten, für eine Religion, die ihre Freiheit und Würde und einen den Männern gleichberechtigten Status anerkennt. Sie forderten kostenlosen und obligatorischen Schulbesuch für Mädchen, die Vertretung von Frauen in der Legislative und in örtlichen Körperschaften sowie das Verbot von Kinderheirat.

Schon in den vierziger Jahren verabschiedeten aktive Dalit-Frauen eine Resolution, die die Unabhängige Arbeiterpartei und später die Föderation der amtlich registrierten Kasten unterstützte. Dalit-Frauen nahmen an gewaltfreien Protesten in den Parlamenten der Bundesstaaten teil und nahmen dabei auch Verhaftungen auf sich. All dies zeigt, daß sie nach und nach politisches Bewußtsein erlangt haben.

### Die Kultur des Schweigens brechen

Dalit-Frauen, deren Leben jahrhundertlang geprägt war von der "Kultur des Schweigens", die - verletzt in ihrer Würde und ihrem Menschsein - keinen Spielraum hatten, sich politisch, wirtschaftlich oder gesellschaftlich zu äußern, sind nicht länger bereit, ihre Unterdrückung stillschweigend hinzunehmen. Langsam wächst das Image der Dalit-Frauen als starke Frauen, die fähig sind, Entbehrungen und Leiden zu trotzen, um ihre Familien zusammenzuhalten, für deren Überleben sie allzuoft alleine verantwortlich ist, und auch in der Gemeinschaft mit kraftvoller Stimme zu sprechen.

Daß die Dalit-Frauen jetzt selbst ihre Stimme erheben, ist von größter Bedeu-



Dalit-Frauen und -Kinder werden als billige Arbeitskräfte in der Landwirtschaft eingesetzt (Foto: Walter Keller)

tung, denn ihr Kampf und mit diesem auch die Dalit-Frage ist weder von der Frauenbewegung noch von den anderen Bewegungen ernsthaft aufgegriffen worden, obwohl Dalits in diesen Bewegungen und in den politischen Parteien mitarbeiten. Gerade in den letzten Jahren haben Frauen im ganzen Land bei den Kämpfen der Dalits großen Mut bewiesen und heroisch für ihre Sache gekämpft: sei es bei Landkonflikten oder beim Protest gegen Willkürakte. Die Notwendigkeit, den Kampf weiterzuführen, ergibt sich zunehmend auch aufgrund des Anwachsens fundamentalistischer und kastenorientierter Kräfte in Indien.

Im vergangenen Jahrzehnt unternahmen Dalit-Frauen bedeutsame Schritte zum Aufbau eines landesweiten Netzwerkes. Die Spannbreite der Frauen, die auf Dorfebene bis hin zur nationalen Ebene zusammenkamen, reicht von Müllsammlerinnen bis zu "Devadasi"-Frauen, von Bewohnerinnen von Elendsvierteln bis zu berufstätigen Frauen höherer Schichten. In diesem Rahmen wurde unter anderem im März 1987 eine nationale, von der Christlichen Dalit-Befreiungsbewegung in Bangalore organisierte Studie zu "Kampf und Wünschen der Dalit-Frauen" durchgeführt. Im August 1992 gab es in der Südregion einen runden Tisch zum Thema: "Die Beteiligung der Frauen am politischen Entscheidungsprozeß - die Beteiligung der Dalit-Frauen". Des weiteren organisierte das Dalit-Solidaritätsprogramm im März 1994 in Neu Delhi einen nationalen Konvent für Dalit-Frauen. Bei dem bereits erwähnten Hearing über Willkürakte gegen Dalits und gegen Dalit-Frauen haben sich die teilnehmenden Frauen entschieden für eine "Nationale Vereinigung der Dalit-Frauen" ausgesprochen.

Ein Beratungskomitee übernahm die Aufgabe, die Strukturen, Programme

und Texte dieser nationalen Vereinigung zu entwickeln. Zu den formulierten Programmpunkten gehören die Bildung einer unabhängigen nationalen Menschenrechtskommission, die sich mit den Willkürakten gegen Dalits und insbesondere gegen Dalit-Frauen beschäftigt sowie die Gründung von Kampagnenkomitees in den Bundesstaaten; die Verbesserung der Bildungsmöglichkeiten für Dalit-Frauen auf allen Ebenen einschließlich der Bereitstellung von Wohnheimen, Stipendien und anderen Hilfsmitteln; die Entwicklung von Programmen zur Linderung der Armut, die Durchsetzung von Landreformen, die Schaffung von wirtschaftlichen Alternativen sowie die Ermöglichung von Eigentumsbildung für Dalit-Frauen. Weitere Programmpunkte gelten dem Kampf gegen den Alkoholismus, der Gründung eines Komitees zur Beendigung des "Devadasi"-Systems und zur Schaffung von Programmen zur Förderung der politischen Partizipation vom Dorfrat bis zum Parlament.

Kurz: Die Dalits kämpfen um ein menschenwürdiges Leben und für die Schaffung einer Dalit-Identität. Die Dalit-Frauen stehen im Mittelpunkt dieses Kampfes. In dieser Vision der Dalits, die ausgerichtet ist auf die Befreiung von Jahrhunderte andauernden Fesseln der Armut, der Beraubung, des Leidens und der sexuellen sowie anderer Diskriminierungen, geht die Rolle der Dalit-Frauen über die einer dem Mann gleichberechtigten Partnerin hinaus.

Nach den Worten von Ruth Manorama, einer Mitarbeiterin der Frauenorganisation 'Womens Voice', ist die Vision der Dalits und ihr alternatives Bewußtsein "wesentlich feministisch, nicht patriarchalisch, nicht-hierarchisch und ökologisch. Dalit-Frauen müssen im ganzen Land für Freiheit, das unveräußerliche Recht auf menschliche Würde, für Gleichberechtigung mit den Männern

und mit Mitgliedern anderer Kasten einstehen".

Eine Bewegung mit dieser Perspektive aufzubauen, bedeutet in der Tat, eine geschichtliche Aufgabe in Angriff zu nehmen. Mit diesem Ziel vor Augen, erwarten die Dalit-Frauen in Indien zu recht die notwendige internationale Solidarität und Unterstützung.

#### Literaturauswahl:

Manorama, Ruth: Dalit-Frauen: Wie Schmerz in Macht verwandelt wird. In: Dalits im Aufbruch. epd-Entwicklungspolitik 14, Juni 1994, S. 22-26.

Gnanadason, Aruna: Dalit-Frauen - die Dalits unter den Dalits. In: Gerechtigkeit für die Unberührbaren. Beiträge zur indischen Dalit-Theologie. Weltmission Heute, hrsg. v. Evangelischen Missionswerk in Deutschland, Hamburg. Studienheft 15.6.1995, S. 98-107.

Devi, Swarnalatha M.: Dalits - eine Menschenrechtsfrage im Kontext geschlechtsspezifischer Unterdrückung, in: Nicht länger mehr "unberührbar". Indische Dalits fordern Gerechtigkeit. In: epd-Dokumentation 1/1995, 10.

Venzky, Gabriele, Blutige Hetzjagd auf Unberührbare, in: DIE ZEIT Nr.16 vom 20. Januar 1994, 5

Schwägerl, Gebhard, Unberührbar: Apartheid auf indisch. Zur Situation der Dalits und der Dalitbewegung in Indien, Bad Honnef 1995

Devasyahayam, V.: Dalits & Women. Quest for Humanity. Madras: Dpt. of Research and Publications Gurukul Lutheran Theological College & Research Institute 1992 darin: Devadas, Rajammal P.: Women and Development. S. 158-167; sowie Govindarajan, Saraswathy: Caste, Women and Violence. S. 149-157.

Kanungo, Sukla Deb: Dalit Womens Search for Identity, in: Indian Social Institute (Hrsg.), Social Action. The Emerging Dalit Identity, 4 (Okt.-Dez. 1993), S. 481-494.

## Savi Sawarkar: "Stimme der Stummen".

Der 35-jährige Dalit-Künstler Savi Sawarkar stellte kürzlich seine Werke im Ravindra Bhavan, der renommierten Lalit Kala-Akademie, in New Delhi aus. Auf 150 zum Teil sehr großflächigen Ölgemälden, Drucken und Zeichnungen versucht der engagierte Künstler, der seit kurzem als Dozent an der 'Delhi School of Fine Arts' lehrt, die Leiden der Dalits ("Unterdrückten") im "System der brahmanischen Ordnung und Unterdrückung" darzustellen. Die Großmutter Sawarkars, seine Leitfigur in jungen Jahren, seine verdingte sich als Straßenbauarbeiterin in Maharashtra. Sie steckte

alles verfügbare Geld in die Erziehung ihres Sohnes, um getreu den Lehren der legendären Symbolfigur des Dalit-Aufbruchs, Dr. Ambedkar, zur Gegenmacht gegen die unterdrückerischen Methoden der feinen Oberkasten-Netzwerke beizutragen. Sawarkar zeigt, ohne dabei agitatorisch zu werden, die vielfältigen Erniedrigungen der "Menschen zweiter Klasse", die zum Beispiel mit umgehängten Spucknäpfen den "Herrenmenschen der oberen Kasten" aus dem Wege gehen mußten.

Savi Sawarkar will mit seiner Bildersprache soziale Probleme, wie die Unberührbarkeit, Tempel-Prostitution (Devdasi-System) und das schwere Los von Minderheiten in der indischen Gesellschaft anprangern. Mit seiner "Plastik-Kunst" vertritt er eine "nicht-brahmanische Ästhetik", die u.a. an die Maurya-Hochkultur, die praktisch keine Unberührbarkeit kannte, anknüpfen will.

Sawarkar, der seit 15 Jahren aktiv malt und bei nationalen und internationalen Künstlern Erfahrungen sammelte, bekennt sich zu einer ra-